

Vorwort und Dank

Autor(en): **Zimmer, Katja**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Neujahrsblatt / Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige Basel**

Band (Jahr): **183 (2005)**

PDF erstellt am: **19.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Über die Basler Fasnacht gibt es schon unzählige Publikationen, was bei einem so wichtigen Ereignis im Basler Brauchtumskalender auch nicht weiter verwundern kann. Jedoch beschäftigen sich diese Texte hauptsächlich mit der Fasnacht, wie wir sie heute kennen. Oft wird nur am Rande erwähnt, dass es schon im Mittelalter ein Fasnachtsbrauchtum in unserer Stadt gegeben hat. Dabei wird hauptsächlich die traumatische Böse Fasnacht von 1376 angeführt. Dass sich die Fasnacht von damals aber sowohl vom Inhalt her als auch in der äusseren Form von der heutigen unterscheidet, ist den meisten nicht klar. Die Fasnacht im mittelalterlichen Basel war ein komplexes Brauchtum, das in seinem Inhalt durch verschiedenste Einflüsse geprägt und gewachsen war. Die Fasnacht im Mittelalter, so scheint es, unterschied sich deutlich von der heutigen Form in Basel. Jedoch entdeckt man im modernen Fasnachtstreiben gelegentlich Züge, die sich bis ins Mittelalter zurückverfolgen lassen.

Die vorliegende Publikation ist eine überarbeitete Fassung meiner Lizentiatsarbeit, die aus einer volkscundlich-historischen Fragestellung herausgewachsen ist. Das verwendete Quellenmaterial bestand zur Hauptsache aus Transkriptionen von mittelalterlichen Texten, die im Archiv der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde in Basel aufbewahrt werden. Deshalb besteht die Möglichkeit, dass diese leicht von den Originalen abweichen. Aus technischen und terminlichen Gründen hätte die Beschäftigung mit den Originalen den zeitlichen Rahmen dieser Lizentiatsarbeit gesprengt.

Dank gebührt allen Personen und Institutionen, die diese Publikation, sei es mit Rat und Wissen, sei es mit der Beschaffung von Abbildungsvorlagen, unterstützt haben. Vor allem möchte ich den Mitgliedern der Kommission zum Neujahrsblatt der GGG besonders herzlich für die Chance danken, meine Arbeit als 183. Neujahrsblatt veröffentlichen zu können. Dank schulde ich ferner allen Mitarbeitern des Schwabe-Verlages für die sorgfältige Drucklegung.

Ein besonderer Dank gilt auch Prof. Dr. Werner Meyer, der mir das Thema für meine Lizentiatsarbeit vorgeschlagen und mich immer wieder mit Anregungen und Fachwissen unterstützt hat. Frau M. Letizia Heyer-Boscardin danke ich für die unentbehrliche Begleitung bei der Vorbereitung der Publikation und für die viele Zeit, die sie in dieses Projekt investiert hat.

Insbesondere danken möchte ich aber auch meinen Eltern, Emmy und Fritz Zimmer, für ihre vielseitige Unterstützung und für die viele Geduld mit der immer mal wieder stressgeplagten Autorin!

Katja Zimmer

